Zweites Mysterium.

„Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet die Frucht deines Leibes Jesus, den du, o Jungfrau, Elisabeth heimsuchend, getragen hast.“

Drei Monate, so wird in den Geschichten der Könige von Israel erzählt, war die Arche des Bundes, oder die heilige Bundeslade, welche die Gesetztafeln von Sinai enthielt, und über welcher die Cherubbilder ihre Fittige breiteten, im Hause des Obededom geblieben, und Gott segnete sichtlich diesen Mann, so wie alles, was zu seinem Hause gehörte. (2. Kön. 6.) Drei Monate brachte Maria, die lebendige Arche des Neuen Bundes, den Gottmenschen noch verborgen unter ihrem Herzen tragend, im Hause des greisen Priesters Zacharias und seiner Gemahlinn Elisabeth zu; und welche Segensfülle hat über dieß Haus und seine Bewohner sich ergossen! Denn unter allen vom Weibe Geborenen ist kein Größerer, als der, im Mutterleibe geheiligte Johannes Baptista.

Mariä Heimsuchung bei Elisabeth, ihrer Anverwandten: welch' ein inhaltvolles Ereigniß, dem nichts solcher Art auf Erden gleich zu setzen! Sie hat von dem Engel vernommen, was an Elisabeth geschehen; sie hält es für ihre Pflicht, der ehrwürdigen Freundin ihre Hülfe und Pflege zu weihen; sie zögert nicht, sie wandert eiligen Schrittes von Nazareth in Galiläa, über die rauhen Berge und Felsen Samarias und Judäas nach Ain, in der Nähe Jerusalems, wo Zacharias wohnt. Denn, nach dem bekannten Worte des heil. Ambrosius: keine trägen Bestrebungen, kein saumseliges Verweilen wirket die Gnade des heiligen Geistes! Die Mutter des Herrn eilt zu der Mutter des Knechtes, um ihr als Magd zu dienen.

Aber nicht unbekannt blieb hier ihre demuthvolle Hoheit. Der Herr, der in so inniger und einziger Weise mit ihr war, ließ seine neue und wunderbare Gegenwart nicht unbezeugt. Er, dem alle Fülle der Gottheit leibhaft inwohnt, heiligte jetzt schon seinen Vorgänger und Herold; und als Elisabeth die Grußworte Marias vernahm, fühlte sie die freudige Bewegung des Kindleins, das sie trug, und von prophetischem Geiste erfüllt, rief sie in freudigem Staunen, in tiefer Ehrfurcht: „Du bist die Gesegnete unter den Frauen, und gesegnet die Frucht deines Leibes! Wie bin ich würdig, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Selig bist du, in deinem gläubigen Gehorsam, denn es wird alles in Erfüllung gehen, was von Gott dir verheißen worden!“

Maria kann die Wahrheit dieser Rede nicht läugnen, doch wendet sie allen Ruhm von sich ab, auf die unendliche Macht und Liebe des Herrn. Wie einst der Seher, im Hinblick auf die Zukunft des Erlösers, ausgerufen: „meine Stärke und mein Ruhm ist der Herr, und er ist mir zum Heile geworden“ (Isai. 12) so, mit noch größerm Rechte, konnte sie den Hymnus anstimmen: „Meine Seele preiset groß den Herrn, und es frohlockt mein Geist in Gott meinem Heiland.“ Mein Herz und mein Fleisch, so hat ihr Ahnherr gesungen: meine Seele und mein Leib frohlocken zu dem lebendigen Gotte. Ihr Geist hingegen jubelt in Gott, ihrem Heilande, der aus ihr die Menschennatur angenommen, und daher in so eigenthümlicher Weise ihr angehört. „Denn er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd“; er hat, ohne daß sie solche Würde aus sich selber verdienen konnte, seine Huld und Gnade ihr zugewendet, und sie zur Mutter des Heils erhoben. „Welk ist der Mensch und kraftlos, und groß seine Dürftigkeit; aber das Auge des Herrn sieht auf ihn herab voll Huld, und richtet ihn auf von seiner Niedrigkeit.“ (Syr. 11.)

Aber so lebhaft und wahr dieses Gefühl ihrer Gering-

heit, das durch keine Eitelkeit verdunkelt wird, so weiß sie dennoch um ihre hohe und einzige Stellung in der Menschenwelt: „Siehe von jetzt an werden mich selig preisen alle Geschlechter. Denn er hat Großes an mir gethan, der mächtig ist, und dessen Namen, dessen Wesen heilig"! Es ist die Heiligkeit seiner unendlichen Liebe, die hier für Alle sich offenbart hat; denn „seine Barmherzigkeit waltet von Geschlecht zu Geschlecht, über alle, die ihm mit Ehrfurcht dienen."

Jene erhabenen Worte: „von jetzt an werden mich selig preisen alle Geschlechter", enthalten fürs erste eine Weissagung, die schon während ihres Lebens sich zu erfüllen begann, seitdem jene Frau aus der Mitte des Volkes, das um den Herrn sich drängte, begeistert ausgerufen: „Selig der Leib, der dich getragen, die Brust, die dich genährt hat"; und die nachher durch alle christlichen Jahrhunderte, bis an das Ende der Tage, sich bewährt hat und bewähren wird. Sie enthalten ferner die Bezeichnung der himmlischen Würde, zu welcher sie Gott über alle Geschöpfe erwählt und erhoben, so wie des persönlichen Werthes, den sie durch ihr eigenes Verdienst, durch ihre Demuth, Liebe und Glaubenstreue erworben. Sie beziehen sich endlich nicht bloß auf die Herrlichkeit ihrer Auserwählung, auf den Glanz ihrer himmlischen Verklärung, sondern auch auf ihr irdisches Leben, worin sie mitten unter herben Prüfungen und Leiden, allen denjenigen, die um ihrer Demuth, Sanftmuth, Gerechtigkeit und Herzensreinheit willen selig gepriesen werden, als Vorbild und Führerin voran geht.

Im vorliegenden Bilde erblicken wir das wohnliche Haus eines angesehenen Mannes aus dem Levitenstamme, beschattet vom wilden Feigenbaume oder Sycomorus, umgrünt von einem Rebengeländer. Die Hauptgruppe bildet die freudige Begrüßung zwischen der jungfräulichen Pilgerin und ihrer Base Elisabeth. Man erkennt an der erstern noch den eiligen Schritt, womit sie über das schroffe Gebirge gewandert, beflügelt von dem Eifer und der Freudigkeit heiliger Liebe. Der greise Zacharias, für jetzt noch der Sprache nicht mächtig, blickt mit freudigem Staunen von seinem Buche auf, und im Begriffe, von seinem Sitze sich zu erheben, scheint er über das Gespräch der Frauen, dem er horcht, wieder daran zu vergessen.

Als sey ihm Maria eine bedeutende Strecke voran geeilt, zeigt sich ihr Gemahl und Reisegefährte, der heilige Joseph, noch in verhältnißmäßig geraumer Ferne. Daß er seine Gemahlinn begleitet, wird zwar in der heiligen Geschichte nicht erzählt, muß aber, wenn man an die fünftägige Dauer dieser beschwerdevollen Reise, an die Einrichtungen der morgenländischen Nachtlager (Caravanserai's), an die Sitten des Orients, und an Josephs Lebensaufgabe denkt, als eine Thatsache gelten, die sich von selbst versteht. Die evangelische Geschichte macht wohl deßhalb keine ausdrückliche Erwähnung von ihm, weil, wenn auch beide die Reise gemeinschaftlich unternahmen, es doch eigentlich nur Maria war, welche Elisabeth heimzusuchen kam. Mit sinniger Umsicht hat der Künstler den edlen Patriarchen um einige hundert Schritte zurückbleiben lassen, und so den sehr wesentlichen Umstand motivirt: daß Joseph, obwohl Maria's Begleiter, doch weder von Elisabeths Gruße, noch von dem Lobgesange der Jungfrau etwas vernahm, weil er, wäre dieß der Fall gewesen, schon jetzt das Mysterium erfahren hätte, dessen Unkenntniß, wenige Monate nachher, zur Feuerprobe seiner erhabenen Tugend und Selbstverläugnung die Veranlassung gab.